

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **42 (1909)**

Heft 39

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☜

Inhalt. Lesefrüchte. — Über den Gesangunterricht in der Volksschule. — Die Subventionierung der Mittelschulen durch den Bund. — Besoldungsgesetz. — 38. Promotion. — Klassenversammlung der 43. Promotion. — Konferenz der Sektion Erlach. — Verteilung des Unterrichts (in der Sekundarschule) auf die Tageszeit. — Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. — Lehrgesangverein Burgdorf und Umgebung. — Burgdorf. — Interlaken. — Thun. — Zürich. — Literarisches. — Humoristisches.

Lesefrüchte.

Schöneres, ungetrübteres Glück genießt auf der Welt wohl niemand, wie das Kind, das frei von Angst und Sorgen, unbekannt mit geistiger und körperlicher Mühsal, des heutigen Tages sich freut, in unschuldigem Genuss der zuversichtlichen Hoffnung lebend, dem morgenden schon auch sein Teil abzugewinnen. Das ist noch die heitere Jugendzeit, wo keine Stunde schlägt, keine Sonne untergeht, die Schwalben nicht fortziehen, die Bäume sich nicht entlauben, mit einem Wort: der Lebensfrühling. In diesen Frühling hat der Mensch, weil seine Bestimmung und das Bedürfnis es so wollen, die Schule gesetzt, die von manchen als die erste Verkümmierungsanstalt der naiven Kinderlust angesehen wird, und doch ist sie nichts weniger als Feindin derselben.

* * *

Es ist fast unbegreiflich, wie Lehrer wännen können, in ihrem eigenen und im Interesse der Schule zu handeln, wenn sie darauf hinwirken, dass der Religionsunterricht in der Schule ihnen ganz abgenommen und in die Hände der Pfarrer gelegt werde. Sie geben ein Kleinod aus den Händen, das unter sämtlichen Lehrfächern dasteht, wie die Rose unter den Blumen.

(*B. Wyss*: Aus Schule und Leben).

Über den Gesangunterricht in der Volksschule.

Referat von *E. Schweingruber-Bern*, gehalten in der Lehrersynode des Amtes Konolfingen am 2. Juli 1909.

(Schluss.)

Ganz ähnlich ist's im Solfège, also im eigentlichen Singen. Da wird z. B. gesagt, diese Art des Tonleitersingens sei für unsere Schüler viel zu schwer, da sei halt doch das Transponieren viel leichter und deshalb vorzuziehen. Auch hier sage ich: es ist nicht wahr. Allerdings ist die Arbeit und die Anstrengung bei dieser Weise des Tonleiterstudiums die grössere als beim Transponieren, wo es eigentlich nur *eine* Tonleiter gibt. Aber noch jeder, der mit seiner Klasse redliche Versuche gemacht hat, ist erstaunt, wie leicht und schnell und sicher die Kinder auf diese Art alle Tonleitern erfassen, — vorausgesetzt natürlich, dass sie Ganz- und Halbton sicher beherrschen. Und das Mehr an Arbeit und Anstrengung lohnt sich hundertfach, indem alles Übrige, z. B. die Intervalle und namentlich die gefürchteten Modulationen verhältnismässig leicht zu überwinden sind, auf alle Fälle viel leichter als mit der Transponiermethode. — Ich glaube nicht, dass mir einer von Ihnen einen einzigen zwingenden Beweis dafür erbringen könnte, die Methode sei zu schwer; ich meine natürlich die Methode Jaques-Dalcroze in einer den Verhältnissen unserer Volksschule angepassten Bearbeitung, wie ich sie im Schosse unseres Lehrergesangsvereins anzubahnen versucht habe.


Etwas anderes ist es, wenn gesagt wird, die Methode Jaques-Dalcroze sei zu schwer für die Lehrer. Dieser Einwand kann und darf nicht kurzerhand abgewiesen werden; nur wollen wir das Attribut „zu schwer“ formulieren in „schwer“. Eine schwere Arbeit bedeutet es für den Lehrer, sich diese Methode selber anzueignen, sich die in rhythmischer Gymnastik und Solfège erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben. Anstrengende, treue, nicht erlahmende Arbeit verlangt es dann auch, in dieser Methode zu unterrichten. Von Ausruhen und passivem Geniessen ist da allerdings für den Lehrer in der Gesangstunde keine Rede. Ich finde es in gewissem Sinne bedauerlich und beklagenswert, dass es so ist, dass Jaques-Dalcroze plötzlich von allen, auch von den Indifferenten und Bequemen, soviel verlangt, wie: tüchtige allgemeine und musikalische Bildung, viel pädagogisches Geschick und Selbständigkeit, Arbeitsfreudigkeit und unverdrossenen Mut, viel Glauben, Geduld und Selbstbeherrschung. Da gehen andere *neuere* Methoden schlauer vor; sie gehen in erster Linie darauf aus, dem *Lehrer* alles möglichst leicht zu machen; sie tischen ihm diesen und jenen Handgriff als Kunstgriff und als grosse Erfindung, wohl auch als „Methode“ oder auch als „Anleitung zum Singen nach Noten“ auf; sie verlangen nicht viel oder nichts vom Lehrer und setzen zu ihrem Verständnis und ihrer

praktischen Ausführung in der Schule auf keinen Fall eine bessere Seminarbildung in Gesang und Musik voraus, als wie sie heutzutage etwa an den Patentprüfungen durchschnittlich zutage tritt. Es ist klar, sonnenklar und menschlich, dass viele unserer lieben Schulmeister solchen Methödden zujubeln, zujubeln *müssen* und einer viel tiefer gehenden und mehr Anforderungen stellenden Erscheinung, wie die Jaques'sche Methode es ist, mit dem Zuruf „zu schwer!“ den Garaus machen wollen. Es ist dieses Gebaren durchaus zu begreifen, aber auch im Interesse unserer Schule und unserer Kinder tief zu bedauern; denn solche Methödden nehmen wohl Rücksicht auf die Lehrer, nicht aber auf die Schüler. Wie diese dabei wegkommen, ob ihr ganzes Wesen dadurch in günstiger und in fürs ganze Leben nachhaltiger Weise beeinflusst wird, ob sie davon auch wirkliche Lebenswerte aus der Schule hinaustragen, darauf kommt's ihnen nicht an; es fällt ihnen gar nicht ein, an so was zu denken. Wenn nur während der Schulzeit diese und jene oberflächlichen Leistungen heraus„gekunstkniffert“ werden können. Ob das Leben ausserhalb der Schule, das spätere Leben, aus dem Schulunterricht Werte, unvergängliche Werte zieht, — wer fragt danach? — Das Fatalste des soeben angetönten Jubels liegt aber gegenwärtig noch darin, dass dadurch unter Umständen unsere oberste Erziehungsbehörde verleitet werden könnte, irgend ein Dilettantenwerk als zukünftiges Lehrmittel obligatorisch zu erklären, statt mit Händen und Füßen zuzugreifen nach dem Titanenwerk eines Jaques-Dalcroze. Und doch ist eines sicher, dass diese Methode ihren Einzug halten wird in der bernischen Volksschule, nicht heute, morgen nicht; aber sie kommt; sie muss kommen. Wenn diese Naturnotwendigkeit sich nicht der gegenwärtigen Generation aufzwingt, so doch der zukünftigen. — Ich will hier noch gestehen, dass der vorhin angedeutete Mangel, darin bestehend, dass sie für uns Lehrer schwer ist, in meinen Augen doch einen Vorteil und eine sichere Gewähr ihres hohen realen und idealen Wertes bildet.

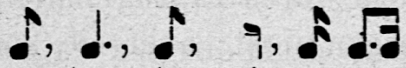
Die bernische Lehrerschaft ist gegenwärtig daran, den Unterrichtsplan zu revidieren, d. h. also, ihn in Übereinstimmung zu bringen mit dem gegenwärtigen Stande der Pädagogik, der Wissenschaft und der Technik, natürlich alles in entsprechenden Verhältnissen. Wenn man mich nun fragt: ist es nötig, den Unterrichtsplan im Singen zu revidieren, so sage ich „ja“ und „nein“. Der gegenwärtig zu Recht bestehende Plan ist so *weit* gehalten, dass sich z. B. jede Methode innerhalb seiner Grenzen anwenden lässt, also auch die Methode Jaques-Dalcroze. Es ist ja für einen allgemeinen Unterrichtsplan nur ein lobens- und rühmenswertes Merkzeichen, wenn er die Pensen nur ganz im allgemeinen umschreibt und so den Lehrenden einen möglichst grossen Spielraum lässt. Enge, bindende Schranken ziehen zu wollen, wäre vom Übel. Und doch habe ich das Gefühl, der Grossteil unserer Lehrerschaft wünsche, speziell im Singen einen ganz bestimmten,

wenigstens die einzelnen Hauptstadien und Hauptetappen skizzierenden Plan zu bekommen, an den sie sich halten könnte. Ich glaube ferner, dass ein derartiger Plan ein Wesentliches beitragen würde, unsern Schulgesang auf eine erspriesslichere, gesündere Bahn zu bringen, der heillosen Zerfahrenheit und Unsicherheit, dem Schlendrian und dem gedankenlosen ausschliesslichen Gehörsingen ein Ende zu bereiten.

Ich will Ihnen hier Kenntniss geben von einem Versuch eines derartigen Planes, der, wie der gegenwärtige, nicht die Jahrespensen, sondern die Stoffgruppen der drei Schulstufen: Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe, umschreibt. Ich will noch vorausschicken, dass, wie Sie natürlich erwarten werden, dieser Plan dahin geht, den Gesang nach den Prinzipien der Jaques-Dalcroze-Methode zu unterrichten.

Unterstufe. Rhythmische Gymnastik: der 2-, 3- und 4-Takt, die  und die entsprechenden Pausen.

Singen: 1. Einheitlicher Chorton. 2. Erkennen von hoch und tief, höher und tiefer. 3. Ganz- und Halbton. 4. Die C-Leiter. 5. Leiterübungen mit einfachsten rhythmischen Schemata. 6. Das Fünfliniensystem mit den Noten $\bar{c} - \bar{c}$. 7. Einfachste Übungen im Notensingen (stufenweise Fortschreitungen). 8. Einfachste Intervalle (Dreiklangtöne von I, IV, V). 9. Passende einstimmige Lieder.

Mittelstufe. Rhythmische Gymnastik: 1. Wiederholung und Befestigung des Pensums der Unterstufe. 2. Die  3. Die Achteltriole im $\frac{2}{4}$ -, $\frac{3}{4}$ -, $\frac{4}{4}$ -Takt. 4. Der $\frac{6}{8}$ -, $\frac{9}{8}$ -, $\frac{12}{8}$ -Takt (2-, 3-, 4-Takt). 5. Der $\frac{3}{8}$ - und $\frac{4}{8}$ -Takt (3- und 4-Takt). 6. Die wichtigsten Kraftschattierungen und Schnelligkeitsgrade.

Singen: 1. Die C-Leiter mit schwierigern rhythm. Schemata. 2. Die \sharp und \flat -Tonleitern. 3. Notensingen und Leseübungen in diesen Leitern. 4. Fortsetzung der Nüancierungs- und Phrasierungsübungen. 5. Spezielle Stimmbildungsübungen. 6. Intervall-Übungen im Schwierigkeitsgrade der einzuübenden Lieder. 7. Passende ein- und zweistimmige Lieder.

Oberstufe. Rhythmische Gymnastik: Gelegentliche Wiederholung und Vertiefung des Pensums der zweiten Stufe. (Der eigentliche Unterricht in der rhythmischen Gymnastik wird mit dem 6. Schuljahr abgeschlossen).

Singen: 1. Die Intervalle, als Anfangs- und Endton von Teilen der Tonleiter. 2. Einfachste Akkordlehre mit Übungen. 3. Die Molltonleitern. 4. Die Modulation, mit entsprechenden Übungen. 5. Fortsetzung der Nüancierungs- und Phrasierungsübungen. 6. Fortsetzung der Stimmbildungsübungen. 7. Passende 1-, 2- und 3stimmige Lieder (auch solche mit polyphonem Satz). Eventuell 8. Theorie: Stimmhygiene, elementarste Musikgeschichte usw.

Es wäre vielleicht noch praktischer, den Gesamtstoff in einzelne Jahrespensen zu zerlegen, wie ich es in meiner Kursmappe versucht habe. Mit Hilfe dieser Jahrespensen kann dann jeder für seine Schule, je nach deren Klassenzusammensetzung, einen Unterrichtsplan konstruieren. Wahrscheinlich ist es zu begrüßen, wenn im neuen Unterrichtsplan das Singen doch enger und genauer umschrieben ist, damit jeder weiss, wo's hinaus will.

Viel wichtiger, ja absolut notwendig ist es aber, dass unsere *Lehrerschaft* in absehbarer Zeit ein neues Gesangslehrmittel in die Hand bekommt, das die Lehrziele des modernen Gesangunterrichtes in der Volksschule deutlich und eingehend schildert und klar und bestimmt die einzuschlagenden Wege weist. Dieses Lehrmittel muss auf den Prinzipien der Methode Jaques-Dalcroze stehen, oder anders gesagt, es muss die Methode Jaques-Dalcroze darstellen, aber in einer den Verhältnissen unserer Volksschule angepassten Form.

Von heute auf morgen kann ein solches Lehrmittel nicht erstellt werden. Es muss, soll es auf den Gesangunterricht an unsern Schulen sanierend und befruchtend einwirken, einzig und allein hervorgehen aus der Praxis. Grosse Opfer an Zeit, Arbeit und Geld wird es erfordern von einzelnen, von Lehrervereinigungen und Behörden. Aber diese Opfer werden gewiss alle wohl angebracht sein und reiche Früchte bringen. Der Grosse teil unserer bernischen Lehrerschaft wird eine solche Anleitung und Wegleitung [mit Dank und Begeisterung aufnehmen. Der eingangs meines bescheidenen Referates erwähnte Windhauch neuen Lebens wird auch das Fach des Gesanges durchfluten und neu aufleben lassen. — Und unser Volk und unsere Jugend haben ein Recht auf diese dem Gesang darzubringenden Opfer. Nie mehr, als in unserer vom Materialismus so sehr erfüllten Zeit, ist es geboten gewesen, die idealen Güter der Menschheit mit doppelter Sorgfalt zu hegen und zu pflegen. Und man nenne uns eine Kunst, man nenne uns ein Schulfach, das in solch ausgesprochener Art ein Idealgut unseres Volkes bildet, wie der Gesang! Und welches Schulfach und welche Kunst sind so sehr der beständige Begleiter des Menschen, wie es der Gesang ist? Überall, bei jedem Anlass wird gesungen, und überall offenbart sich immer wieder aufs neue die Wahrheit, dass der Gesang den Menschen und das Menschenleben veredelt. Drum, werthe Kollegen und Kolleginnen, wollen wir uns heute von neuem geloben, für die Pflege des Gesanges in unsern Schulen stets unser Bestes zu tun, eingedenk des Dichterwortes:

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder;
Böse Menschen haben keine Lieder.

Die Subventionierung der Mittelschulen durch den Bund.

Von *Ernst Trösch*.

Am 3. Dezember 1907 wurde in beiden eidgenössischen Räten eine Motion eingereicht, die folgenden Wortlaut hatte: „Der Bundesrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen, ob nicht die Unterstützung der öffentlichen Primarschule erhöht und zu diesem Zwecke das Bundesgesetz vom 25. Juni 1903 revidiert werden sollte.“

Die Motion war unterzeichnet von 25 Mitgliedern des Ständerates und 55 Mitgliedern des Nationalrates. Im Ständerat, wo die Motion am 8. April 1908 behandelt wurde, wie im Nationalrat, wo sie am 25. Juni zur Sprache kam, waren alle Redner darin einig, dass eine wesentliche Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule dringendes Bedürfnis sei, und die Motion wurde im Rat der Stände mit 31 Stimmen und im Nationalrat einstimmig erheblich erklärt. Wenn Herr Bundesrat Comtesse im Ständerat beantragt hatte, die Motion sei nicht erheblich zu erklären, so war dies allein im Hinblick auf die starke finanzielle Belastung des Bundes durch die Versicherungswerke und die neue Militärorganisation geschehen, wie der Motionssteller im Nationalrat, Herr Fritschi, in der „Schweizer. Lehrerzeitung“ betonte, und Herr Bundesrat Comtesse hatte zugleich die Erklärung abgegeben, dass der Bundesrat mit dem Zweck der Anregung sympathisiere und dass die Volksschule das erste Anrecht auf neuerdings flüssig werdende Mittel habe.

Unmittelbar vor der betr. Junisession des Nationalrates, am 16. Juni 1908, hatte die Erziehungsdirektoren-Konferenz eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der sie eine Verdoppelung der Bundesunterstützung vorschlug.

Bei den Beratungen in den eidgenössischen Räten war häufig der Ausdruck „Volksschule“ gebraucht worden. Wir sind überzeugt, dass viele Ratsmitglieder darunter nicht nur die Primarschule verstehen, und es ist uns dies ein Zeichen dafür, dass in den Ratssälen das Gefühl herrscht, es hätten alle Schulen, die dem Volke und nicht nur einzelnen ökonomisch bevorzugten Bevölkerungsschichten dienen sollen, ein Anrecht auf die Unterstützung durch den Bund. Wir bedauern sehr, dass das Subventionsgesetz von 1903 nicht von der „Volksschule“, sondern nur von der „öffentlichen Primarschule“ spricht, und dass es sich also auch bei der vorgesehenen Erhöhung nur um diese letztere handeln konnte. Wir sind nämlich der Ansicht, dass die Mittelschulen, ganz besonders die Sekundarschulen, ebenfalls Volksschulen sind oder wenigstens sein sollen; wir glauben, dass diese Schulen für das Bildungsniveau des gesamten Volkes, seine Erwerbsverhältnisse, seinen Handel und seine Wehrfähigkeit von fast ebenso grosser, wenn nicht grösserer Bedeutung sind als die Primarschulen, und wir halten

dafür, dass sie der Unterstützung durch den Bund ebenfalls dringend bedürfen, wenn sie ihrer Aufgabe voll und ganz genügen, wenn sie insbesondere wirklich Volksschulen und nicht nur Schulen für die Wohlhabenden sein sollen.

Im Jahre 1907 hatten von 27,484 Rekruten 8044, also 29 % höhere Schulen besucht. Wenn davon auch ungefähr 2500 auf mittlere Fachschulen, Gymnasien und Hochschulen entfielen, so sind eben auch diese Leute fast ausschliesslich aus Sekundarschulen und Progymnasien, den Vorbereitungsschulen jener andern Anstalten, hervorgegangen. Wenn wir in Betracht ziehen, dass die Zahl der Mädchen, die die Sekundarschulen besuchen, nicht viel kleiner ist, als die der Knaben (1906 betrug jene 45 % der Gesamtfrequenz), so ergibt sich, dass mindestens 25 % der schweizerischen Schulkinder die Sekundarschule oder ähnliche Unterrichtsanstalten absolvieren (1906 waren es 44,407). Es ist uns jetzt nicht möglich, darzutun, aus welchen Bevölkerungsschichten diese 44,000 Schüler stammen, obgleich gerade dies ein wesentliches Moment in der Begründung der Ausdehnung der Schulsubvention auf die Mittelschule sein müsste; denn wir sind überzeugt, dass ein sehr grosser Teil davon aus dem wenig bemittelten Arbeiter- und Handwerkerstand stammt, und dass die Zahl der Sekundarschüler aus wohlhabenden und reichen Familien namentlich im Kanton Bern nicht so gross ist wie jene und nicht so gross, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Der Handwerker, der Arbeiter, der Kleinbauer; sie alle sehen je länger je mehr ein, dass der junge Mann, das heranwachsende Mädchen ohne eine ausreichende Bildung, ohne die Kenntnis einer zweiten Landessprache mit ihrem Fortkommen Mühe haben. Die Anforderungen an jeden Beruf, an das Gewerbe, den Handel, die Industrie, die Landwirtschaft, sind in den letzten Jahrzehnten ungemein gewachsen. Der Einzelne kann sich in dem schonungslosen Kampfe ums Dasein nicht mehr selbst und allein helfen; die Gesamtheit muss ihn unterstützen, und sie hat vor allem die Pflicht, ihm die Werte, die die Kultur geschaffen, zugänglich zu machen, ihm das Eintrittsgeld zu den Kulturschätzen der Menschheit zu bezahlen; sie muss ihn mit dem besten geistigen Rüstzeug ausstatten, über das die Gegenwart verfügt.

Von Handelshäusern usw. wird heute selten mehr ein Lehrling angenommen, der nicht Sekundarschulbildung besitzt. Sekundarschulbildung wird von fast allen technischen Mittelschulen, von den meisten besondern Fachschulen, von Seminarien und ähnlichen Anstalten als Vorbildung verlangt. Um die Aufnahmeprüfung zum Post-, Telegraphen- und Zolldienst mit Erfolg bestehen zu können, müssen die Examinanden fast ausnahmslos eine Sekundarschule besucht haben. Das Beamtenpersonal der Bundesbahnen wie dasjenige grösserer Privatunternehmungen und das Personal sämtlicher eidgenössischer Verwaltungsabteilungen rekrutiert sich je länger je mehr

ausschliesslich aus früheren Sekundarschülern und Gymnasianern. Selbst in den untern Personalkategorien werden die Aspiranten mit Sekundarschulbildung überall bevorzugt. So kommt es auf dem ganzen Arbeitsmarkt zu einer eher willkürlichen als natürlichen Auslese, bei der nicht so sehr die Frage nach der natürlichen Begabung und Intelligenz, als vielmehr die Frage nach der Schulbildung die erste und ausschlaggebende Rolle spielt. Die natürliche Intelligenz liesse sich auch vielfach in einer kurzen summarischen Prüfung, nach ein paar Fragen, kaum in genügender Weise zuverlässig feststellen. Ist es nun aber gerecht, entspricht es dem Billigkeitsgefühl des Volkes und unsern demokratischen Prinzipien, dass eine solche Auslese nach solchen Gesichtspunkten stattfindet?

Eine derartige Auslese wäre nach unserem Dafürhalten durchaus gerechtfertigt, wenn die Sekundarschulen jedem, auch dem Unbemitteltesten offen stünden, der sich über dasjenige Mass von Begabung und Intelligenz ausweist, das zur Erreichung des den Sekundarschulen gesteckten Unterrichtszieles notwendig ist. Ist das jedoch der Fall? Auf dem Papier vielleicht, ja; in Wirklichkeit: *nein*, oder doch nur in so wenigen Schulen, dass wir sie gar nicht als Ausnahmen anzuführen brauchen.

Die Sekundarschule soll eine Volksschule sein; denn in einem demokratischen Staatswesen wird man doch den Zutritt zu allen besser besoldeten Beamten und Anstellungen nicht nur dem ökonomisch besser gestellten Teil der Bürger ermöglichen wollen. Wir halten dafür, dass sie es jedoch erst dann ist, wenn der Besuch für jedes intelligente, dazu befähigte Kind *unentgeltlich* ist, und wenn das arme Kind alle diejenigen Unterstützungen und Vorteile, die ihm in der Primarschule, dank zum Teil der Bundessubvention, zuteil werden, auch hier geniessen kann.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Besoldungsgesetz. Im Auftrage des Vorstandes der freisinnigen Partei des Amtes Aarberg luden die Herren Grossrat Marti in Lyss und Schulinspektor Kasser in Schüpfen die Gemeinderäte und Schulkommissionen des Amtsbezirks Aarberg auf den 16. September nach Lyss ein zu einer orientierenden Besprechung der am 31. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzesvorlagen und der Mittel und Wege, wie die Bürger aufzuklären und möglichst zahlreich zur Urne zu bringen seien. Die Versammlung war zahlreich besucht, und es ist zu hoffen, dass sie das Abstimmungsergebnis in günstigem Sinne beeinflussen wird.

Auf Sonntag den 12. dies hatte die Volkspartei des Amtes Aarwangen eine Versammlung nach Madiswil einberufen, um die Propaganda für das Lehrerbessoldungsgesetz zu besprechen. Leider war der Besuch kein starker. Über den Gesetzesentwurf sprachen die Herren Henry Heller, Bern, Grossrat Bösiger,

Dr. Dürrenmatt und Oberlehrer Wälchli in empfehlemem Sinne. Opposition gegen die Vorlage machte sich keine geltend.

Auch der Vorstand der Ökonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern hat das neue Lehrerbesoldungsgesetz diskutiert und einstimmig der Überzeugung Ausdruck gegeben, dass die Annahme dieses Gesetzes in wohlverstandem Interesse der Bevölkerung unseres ganzen Kantons, speziell aber unserer Bauerngemeinden liegt. Der Vorstand erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, dass zugunsten dieses Gesetzes eine rege Propaganda entfaltet werde und beauftragte seine Direktion, in Verbindung mit der Redaktion des Vereinsorgans die ihr geeignet erscheinenden Massnahmen zu treffen.

38. Promotion. Nach einem Zeitraum von je fünf Jahren haben sich die 38er seit ihrem Austritt aus dem Seminar zu einer fröhlichen, kameradschaftlichen Tagung zusammengefunden. An der Zusammenkunft in Burgdorf, im Jahre 1906, wurde dann beschlossen, dass das nächste Rendez-vous nicht erst nach 5, sondern schon nach 3 Jahren in Bern stattfinden solle. Dieses Wiedersehen hat den 7. August in Bern stattgefunden. Von 36 Angehörigen der Promotion haben sich 20 eingestellt; einer übte sich gerade im Tanzschritt nach der Violine der grossen Genfer Methodikers und konnte nicht pausieren. Die andern 16 sind abmarschiert zur grossen Armee oder in der weiten Welt verschollen.

Bei einer Fahrt auf den Gurten, beim Mittagessen im Kasino und bei einem gemütlichen „Nachmittags-Hock“ im Stadtgarten wurden alte Erinnerungen aufgefrischt und die alte, treue Freundschaft wieder neu und noch fester geschlossen.

Es sind jetzt mehr als 33 Jahre, dass die 38er das alte Kloster in Münchenbuchsee verliessen. Die Freundschaft, die in jenen fernen Tagen geschlossen wurde, hat sich im Laufe der Jahre treu bewährt; sie wurde bei jedem Wiedersehen fester und inniger. Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Streben, dasselbe Ziel und die gleichen Ideale haben uns zusammengeführt und fest verbunden für alle Zeit. Wir wissen ja heute, dass wir dannzumal die Zukunft im magischen Rosenflimmer der Jugend erschauten und dass gar vieles falsch eingezeichnet war in unserm Zukunftsbild; aber trotzdem sind uns jene Tage und die Freunde, mit denen wir die Zukunft bauten, lieb geblieben, und gerne schauen wir wieder die vertrauten Züge der alten Kameraden. Gar manchem, der für gewissenhafte, treue Arbeit keinen Dank und schlechten Lohn, für kollegialisch offene Freundschaft nur Falschheit ernten konnte, sind diese Klassenversammlungen ein Bedürfnis, ein Jungbrunnen, wo er für seine Lebensarbeit wieder Mut und Kraft schöpft. Möchte dieser Geist der gegenseitigen Anerkennung und Gleichstellung, dieser Geist der Verträglichkeit und herzlichen Zuneigung, der innerhalb der Promotionen lebt, in den ganzen Lehrkörper einziehen! Es würde dabei gar vieles besser gehen.

Ihr, liebe 38er, die ihr wie ein Saatwurf über den ganzen Kanton zerstreut wurdet, seid herzlich gegrüsst von eurem
J. B.

Klassenversammlung der 43. Promotion. Nach einem Zeitraum von drei Jahren seit der letzten Zusammenkunft folgten am 11. September die 43er dem Rufe ihres Kollegen J. nach dem schönen Thun, um wieder einmal zusammen einige gemütliche Stunden zu verleben. 24 Mann stark rückten sie bei herrlichem Wetter schon am frühen Vormittag aus allen Ecken des Kantons an. Auch ein nur flüchtiger Blick über das Schulmeistertrüpplein liess erkennen, dass sich etliche hinsichtlich ihrer Körperfülle jenem imponierenden Umfange nähern oder ihn bereits überschritten haben, der sie zum Eintritt in einen

Hundertkiloverein berechtigt, während andere so ziemlich den bescheidenen Dimensionen treu geblieben sind, die sie beim Austritt aus dem Seminar aufzuweisen hatten. Es wurde ferner konstatiert, dass Freund H. in B., der vor 2 Jahren der Lehrtätigkeit den Rücken kehrte, um das würdige Amt desjenigen zu übernehmen, dessen Aufgabe es ist, über die gewissenhafte Befolgung der Vorschriften des Zivilstandsgesetzes zu wachen, sich auffallend verjüngt hat, schon ordentlich in die Breite gegangen und auf dem besten Wege ist, in absehbarer Zeit den Erstgenannten beigezählt werden zu können. Dieser Umstand stellt offenbar einen neuen Beweis dar für die Zuträglichkeit und gesundheitsfördernde Wirkung des Lehrerberufs.

Der Vormittag war der Besichtigung des stattlichen neuen Schulhauses und der prächtigen Turnhalle im Mittelstrassenquartier gewidmet. Diese mit allen modernen Schuleinrichtungen ausgestatteten Gebäude beweisen klar, dass Thun keine Opfer scheut, um sein Schulwesen auf der Höhe zu behalten. — Die Mittagszeit vereinigte uns dann im Hotel Emmental, wo bei einem schmackhaft zubereiteten Mahl und einem guten Tropfen einige recht genussreiche Stunden zugebracht wurden. — Zunächst gedachte der Vorsitzende mit schmerzlichem Bedauern des Hinscheides eines unserer Wägsten und Besten, des unvergesslichen Hans Mürset, dem es schon vor 3 Jahren sein Gesundheitszustand nicht mehr erlaubt hatte, an unserer Vereinigung teilzunehmen. — Den entschuldigt Abwesenden sandte man, soweit sie nicht in ostentativer Weise Orgeldienst vorgeschützt hatten, Kartengrüsse mit der Unterschrift sämtlicher Teilnehmer. — Auch der Gesang kam zu seinem Rechte. Viel Beifall erntete Freund H. in B. für den Vortrag zweier Lieder von Schubert und Angerer, die er mit so viel Wärme und Schulung der Stimme zum Besten gab, dass Z. in der S. bemerkte, H. habe im Seminar nicht so schön gesungen; denn er habe im Gesang immer eine 4 bekommen. Diese Randglosse Z.s, der sich zum Leidwesen des Vorsitzenden hie und da in disziplinwidriger Weise erlaubte, in den Gang der Verhandlungen einzugreifen, entsprach nun freilich der Wirklichkeit nicht; wohl aber wäre sie vollkommen zutreffend gewesen für zwei andere Kollegen, die durch ihre geringen Leistungen im Gesang den Papa Klee schier zur Verzweiflung bringen konnten, die aber in der Folge just auf diesem Gebiete ganz Vorzügliches geleistet haben. Redet diese Tatsache nicht gerade für uns Lehrer eine tröstliche Sprache in dem Sinne, dass wir wegen der schwachen Leistungen unserer Schüler nicht verzweifeln sollen, weil die Möglichkeit einer erfreulichen Entwicklung in späteren Jahren durchaus nicht ausgeschlossen ist?

Ferner berührte Freund W., der Mathematiker, die so wichtige Frage des Besoldungsgesetzes. Er wies in Zahlen nach, dass zwar der Mehrbetrag, welchen die Primarlehrerschaft durch das Gesetz erhalten soll, ihr, sozialpolitisch gesprochen, eigentlich ohnehin „von Gottes und Rechts wegen“ zukäme; er betonte aber, man solle sich hinsichtlich der Annahme des Gesetzes keinen Illusionen hingeben und mahnte zu einem taktvollen, zielbewussten Vorgehen in der ganzen Angelegenheit.

Was Ort und Zeit der Abhaltung der nächsten Versammlung angeht, so wurde beschlossen, hierfür einmal die Zukunftsstadt am Fusse des Jura in Aussicht zu nehmen, und zwar soll sie im Jahr 1911 — es werden dann 30 Jahre seit unserem Austritt verflossen sein — stattfinden. Desgleichen soll aus Pietät für unsere altehrwürdige Bildungsstätte tags zuvor dem Dorf Münchenbuchsee ein Besuch abgestattet werden.

Um die dritte Nachmittagsstunde erinnerte der Beauftragte daran, dass das Programm eine Spazierfahrt nach Spiez vorsehe. Gerne kamen wir dieser Anordnung nach. Die Fahrt über den tiefblauen See bei wolkenlosem Himmel war herrlich und weckte von neuem unsere Lebensgeister. — Unter den schattigen Bäumen im Garten der Wirtschaft Itten in Spiez erklang bei schäumendem Gerstensaft angesichts der entzückenden Landschaft — das Schreckhorn erglühete schon in rosigem Scheine — manch kräftiges Lied zum Preise unseres schönen Vaterlandes.

Nur zu bald mahnte der Abend zum Aufbruch. Ein letzter Händedruck — dann entführten die Züge uns heim zu. Wohlbefriedigt, im Bewusstsein, einen fröhlichen Tag verbracht zu haben, kehrte jeder zu den Seinen zurück. (Wie der Berichtersteller soeben vernimmt, schlugen etliche nicht den kürzesten Weg nach Hause ein, sondern legten im „Emmental“ noch Proben anderweitiger Leistungsfähigkeit ab.)

Zum Schlusse sei unserm Kollegen J. für seine Bemühungen, seine Opfer an Zeit und Geld, wodurch er uns einen so genussreichen Tag verschafft hat, hiermit der beste Dank ausgesprochen. Ae.

Konferenz der Sektion Erlach, 4. September 1909 in Kerzers. (Korresp.) Die Sektion tagte diesmal im benachbarten Kerzers, auf freiburgischem Boden, zur Anhörung eines Vortrages über die Jaques-Dalcrozesche Gesangsmethode, verbunden mit praktischen Vorführungen durch Schüler. Herr Sekundarlehrer Krähenbühl aus Lyss hatte die Freundlichkeit, mit 8 Schülern zu erscheinen und uns in anschaulicher Weise in das Jaques-Dalcrozesche Verfahren einzuführen. Er hat das so gut verstanden, dass er uns zu allgemeiner Bewunderung hingerissen hat.

Wenn wir im rhythmisch-gymnastischen Teil das sichere Können, das verblüffend rasche Erfassen der rhythmischen Formen durch die Schüler, die aufmerksam den Klängen des Klaviers lauschten, bewunderten, so waren wir über die graziöse Plastik, in der diese Formen gymnastisch zur Darstellung kamen, geradezu entzückt. Bei aller Arbeit fiel uns die Vergnügtheit, die wir an den Kindern beobachteten, auf, ein Seelenzustand, der ihnen beim freien Spiel eigen ist.

Unser Erstaunen erreichte den Höhepunkt, als die Singklasse in mehreren Übungen eine verblüffende Treffsicherheit an den Tag legte. Es waren Leistungen, um die wir die Schüler zu beneiden allen Anlass hatten.

Wir waren am Schlusse des Vortrages, resp. dieser Vorführungen von dem ausserordentlichen Erfolg und der Tragweite dieser Methode fest überzeugt; ebenso klar war uns jedoch, dass der Erfolg, ein so durchschlagender Erfolg wenigstens, abhängig ist vom Organ, das sie durchführt. Immerhin hat uns Herr Krähenbühl, der ein kompetenter Verfechter der Methode Jaques-Dalcroze ist, erklärt, dass er früher ebenso eifrig an seinen Schülern arbeitete, jedoch nicht annähernd zu solchen Resultaten gelangt sei.

Die allgemeine Begeisterung veranlasste die Sektion zu folgenden Resolutionen:

1. Das Vorgehen der Sektion Konolfingen zwecks Erstellung eines geeigneten Lehrmittels zur Einführung des Jaques-Dalcrozeschen Verfahrens ist mit allem Nachdruck zu unterstützen.

2. Das Lehrmittel allein würde jedoch nicht zum Ziele führen. Ein erfolgreicher Betrieb wird erst möglich sein, wenn der Lehrende gründlich in das Verfahren eingeführt ist. Diese Instruktion der Lehrerschaft soll in zu

diesem Zweck veranstalteten und von der Unterrichtsdirektion subventionierten, resp. arrangierten Kursen stattfinden.

Man war der Ansicht, dass das Jacques-Dalcrozesche Gesangsunterrichtsverfahren für unser Gesangswesen von einer Bedeutung sei, die die Beachtung des ganzen bernischen Lehrkörpers verdiene und dessen Einführung soweit tunlich mit aller Energie anzustreben sei. Ein Antrag, die Angelegenheit durch Herrn Dr. Trösch weiter verfolgen zu lassen und allen Sektionen zu unterbreiten, wurde gutgeheissen.

Verteilung des Unterrichts (in der Sekundarschule) auf die Tageszeit. (Korr.)

Durch das Zirkular des Herrn Sekundarschulinspektors Schrag an die Schulkommissionen, worin dieselben aufgefordert werden, den Unterricht möglichst auf den Vormittag zu 4—5 Lektionen à 45 Minuten zu verlegen, wird sofort wieder ein Sekundarlehrer auf die „Hühneraugen“ getreten, wie aus Nr. 38 des „Berners Schulblattes“ zu ersehen ist. Nur nicht so empfindlich sein! Es scheint dem Herrn Korrespondenten mehr darum zu tun zu sein, Herrn Schrag wieder eins zu versetzen, als um die Neuerung selbst, die ja bei vielen Lehrern grossen Anklang findet. Wir haben mit Lehrern gesprochen, welche die Neuerung schon eingeführt und entschieden zum Vorteile der Schule gefunden haben.

Wenn nun Herr Schrag seine Aufforderung, wie auch richtig, an die Schulkommissionen richtet, so hat er damit die Lehrer nicht ignoriert, da in dieser Angelegenheit wohl keine Schulkommission ändernd vorgehen wird, ohne die Meinung und die Wünsche der Lehrerschaft ihrer Schule einzuvernehmen und wohl auch zu berücksichtigen.

Die Art und Weise, wie von gewisser Seite jedes Vorgehen des neuen Sekundarschulinspektors bekritelt wird, kann nicht gebilligt werden und dürfte sich auf gewichtigere Gründe stützen, als es gerade im vorliegenden Fall geschieht.

Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. III. Division. Burgdorf: 5.—8. Oktober; Zäziwil: 9. Oktober; Biglen: 11. Oktober; Worb: 12. Oktober; Münsingen: 13. Oktober.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. (Korr.) Ermutigt durch das Gelingen des am 12. September in Sumiswald gegebenen Konzertes, hat sich der L. G. V. entschlossen, das Konzert nächsten Sonntag den 26. September zu wiederholen und zwar in der Kirche zu Kirchberg. Das Programm bleibt so ziemlich dasselbe. Auch diesmal wirken in verdankenswerter Weise mit die Damen Fräulein Alice Ganguillet aus Bern (Violine) und Fräulein Schaffer aus Bätterkinden (Sopran). Die zentrale Lage Kirchbergs ermöglicht nun allen Freunden und Gönnern des Vereins, das Konzert zu besuchen, und wir wünschen allseitig Glück und gutes Gelingen.

Burgdorf. (Korr.) Die Hauptversammlung der hiesigen Amtersparniskasse hat auf Antrag des Verwaltungsrates aus dem Reingewinn verschiedene gemeinnützige Vergabungen beschlossen, unter andern auch Fr. 1000 als Hilfsfonds der hiesigen Amtssektion des bernischen Lehrervereins. Es ist dies wohl das erstemal, dass ein Geldinstitut auch der armen Lehrerschaft gedenkt, und wir verdanken aus vollem Herzen diese ehrenvolle Zuwendung. Wenn es möglich wäre, dass auch die Sektionen des B. L. V. ihren hilfsbedürftigen Kolleginnen und Kollegen etwas helfen könnten, wie würde das unsere bedrängte Kantonalkasse entlasten! Unser Sektionspräsident, der der erwähnten

Zuwendung nicht ferne steht, hat da ein neues Arbeitsfeld entdeckt, dessen Bebauung gewiss Nachahmung verdient. Möge der ehrenvolle Beschluss der Behörden unserer Amtersparniskasse auch andern Geldinstituten vorbildlich sein!

Interlaken. Letzten Samstag hatte die in Interlaken versammelte hiesige Amtssektion des B. L. V. Gelegenheit, nach Abwicklung einiger geschäftlicher Traktanden einen gediegenen Vortrag von Sekundarlehrer Beck in Grindelwald anzuhören, der zum 300. Geburtstag des Dichters Paul Fleming (geb. am 5. Oktober 1609) auf dessen Leben und Wirken näher eintrat. An Stelle der als Referentin über „Stimmbildung“ am Erscheinen verhinderten Frl. Grelinger trat Sekundarlehrer Staub in Interlaken in die Lücke und fesselte die Anwesenden mit einer in gemütlichem Plauderton gehaltenen Schilderung seiner Erlebnisse auf einer diesen Sommer nach England ausgeführten Reise.

Thun. Sonntag der 3. Oktober soll für Thun zu einem rechten Ehren- und Freudentag werden, gilt es doch, die Einweihung des neuen prächtigen Primarschulhauses zu feiern. Dieses Schulhaus bietet Raum für mehr als 1200 Schüler und ist mit allen modernen Einrichtungen, mit Schulbädern, Küchen, Räumen für Handfertigkeitsunterricht, Haushaltungsschule, Schülerspeisung usw. ausgestattet. Auch eine flotte Turnhalle mit den neuesten Geräten für Schul- und Vereinsturnen fehlt nicht. An den vormittags stattfindenden Einweihungsakt wird sich nachmittags ein allgemeines Schul- und Jugendfest anschliessen.

— In der Sektion Thun des B. L. V. referierte Hr. Burkhalter, Steffisburg, über das Fortbildungsschulwesen. Er verlangt ein spezielles Gesetz für die Fortbildungsschule, Errichtung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Abteilungen, viel mehr Unterricht für das praktische Leben, Heranbildung tüchtiger Staatsbürger usw. Auch trat er mit warmen Worten für die Errichtung von Mädchen-Fortbildungsschulen ein, wo den heranwachsenden Töchtern Gelegenheit geboten ist, in Kursen Kenntnisse zu erlangen in der Kochkunst, Schneiderinnenarbeit, Krankenpflege, Gärtnerei usw. Er wies nach, wie uns die Ostschweiz, besonders die Kantone St. Gallen und Thurgau in vielen Beziehungen überlegen sind. Eifrig diskutiert wurde auch die Frage der Abhaltung eines Physikkurses. Herr Progymnasiallehrer Bieri hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, einen solchen Kurs zu leiten.

* * *

Zürich. Der Kantonsrat nahm mit 113 gegen 53 Stimmen einen Kommissionsantrag an, an die Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer zur Tilgung des Fehlbetrages jährlich Fr. 1500 und zur Erwirkung einer Jahresrente von Fr. 600 jährlich Fr. 34 für jedes der Stiftung angehörige Mitglied der Volksschullehrerschaft zu leisten.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Die beiden Erzählungen des letzten Zürcher Heftes führen uns so recht in das Leben, Denken und Fühlen ländlicher Bevölkerung von zwei Gebieten der deutschen Schweiz ein. „Schulmeisters Kindstaufe“ bringt auf Grundlage einer Skizze eines Lehrers, der aus eigener Erfahrung schilderte, ein Stück aus dem unerschöpflichen Kapitel: Schulmeisters Erdenwallen, wie solches sich vor nicht langer Zeit gestaltete und da und dort

wohl heute noch gestaltet. Die Schilderung der Patensuche ist so recht aus dem Leben gegriffen; ebenso sind es die Gestalten des Waldeggerpeter und der Bäuerin, ferner des Krämerhansli, des Wirtes Röhrlein und der Küchlifrau. Es liegt ein guter Humor darin, der mit den komischen Vorfällen den Ernst der Erzählung verklärt.

Wie aus der Wirklichkeit herausgeschnitten ist auch der Stoff der zweiten Erzählung: „Der Wegknecht von Adliswyl.“ Da ereignen sich zwar keine schweren tragischen Zusammenstöße. Die schlichte Geschichte zeigt aber mit einer schalkhaften Ironie, wie komisch oft kleinliche Dinge von den Menschen mit gewichtigem Ernste behandelt werden.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Der Berner Verein für Verbreitung guter Schriften veröffentlicht in seiner Nr. 74 (Septemberheft 1909) vier Erzählungen von Ernst Zahn, des milden Wirts von Göschenen, der nicht nur seine Gäste mit leiblicher, sondern auch seine Leser mit geistiger Kost erquickt. Drei Novellen sind dem neuesten Bande des Dichters entnommen; die vierte ist in Buchform noch nicht erschienen. Die Titel heissen: 1. „Requiem“, 2. „Der Unglückssenn“, 3. „Ein kleiner Frühling“, 4. „Das Zögern“. Tiefer sittlicher Gehalt zeichnet alle vier aus. Die beiden ersten führen uns in das Land, welches die eigentliche Heimat seiner Kunst geworden ist, und haben das Schiffer- und Äplerleben von Uri zum Gegenstand; die beiden letzten schildern städtische Verhältnisse, die dem in Zürich aufgewachsenen Dichter ebensowenig fremd sind. Wir zweifeln nicht daran, dass die Leser an den feinen, zarten Gebilden seiner Kunst sich innig erlaben werden.

Reminiszenzen zum 50jährigen Jubiläum der Sekundarschule Interlaken. Bekanntlich hat letzten Herbst die Sekundarschule Interlaken ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Zur Würdigung dieses Ereignisses hat ein ehemaliger Schüler dieser Anstalt, Herr Emil Schärz, gew. Lehrer und nun Hotelier in Därligen, ein Schriftchen herausgegeben, in dem er mit Liebe und Verehrung der einstigen Sekundarlehrer Gerber, Bischofberger, Bieri, Schlosser und Lüthi gedenkt und in humorvoller Weise eine Reihe von Episoden aus seiner glücklichen Schulzeit erzählt. Das 16 Seiten haltende Büchlein, das mit den Bildern der genannten Lehrer geschmückt ist, kann zum Preise von 30 Rp. durch die Papeterie Wega in Interlaken bezogen werden und wird namentlich ehemaligen Sekundarschülern von Interlaken grosse Freude bereiten, sicher aber auch in andern Kreisen mit Vergnügen gelesen werden.

Lily von Muralt, Weitere Blätter aus Lottchens Tagebuch. Eine Erzählung für junge Mädchen. (163 S.) 8°. Eleg. geb. in ganz Leinen. Zürich 1908. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis: Fr. 3.— (Mk. 2.80).

Die beliebte zürcherische Jugendschriftstellerin, Frau Lily von Muralt, hat es gewagt, in der Fortsetzung ihres vorhergehenden Werkes, „Aus Lottchens Tagebuch“, unter dem Titel: „Weitere Blätter aus Lottchens Tagebuch“ ihre Heldin ins Alter der Jungfräulichkeit hinein zu begleiten, die Gefühle und die Regungen ihres Herzens nicht nur der Mutter, den Geschwistern und den ihr Befreundeten gegenüber zu belauschen, sondern auch die, welche sie zu demjenigen hinziehen, welcher der Gefährte ihres Lebens werden und dem sie ihr Leben widmen soll. Die Aufgabe, die sich die Autorin stellte, hat sie trefflich gelöst. Keusch und rein ist ihre Darstellung. Lottchen bleibt fern von aller Sentimentalität und Überschwenglichkeit; über den Gefühlen ihrer Herzensneigung vergisst sie keine ihrer Pflichten; sie weiss sie sogar diesen letztern

unterzuordnen. Der praktische Sinn, der in ihr durch die Verhältnisse, in die sie hineingestellt ist, bei der Ausreifung ihres ganzen Wesens sich mehrt und ausgestaltet, die Energie, die sich immer mehr stählt, die Milde des Herzens, die sie allen gegenüber an den Tag legt, die schlichte Frömmigkeit, die über all ihrem Tun schwebt und es leitet, gestalten Lottchen zu einem jungfräulichen Wesen, das, wie selten eines, der heranwachsenden weiblichen Jugend als nachahmenswertes Beispiel dienen kann.

Selten haben wir eine Erzählung gelesen, die wir mit soviel Zutrauen, mit soviel Hoffnung auf Belehrung und Einwirkung auf die Charakterbildung junger Töchter, empfehlen könnten, wie diese. Und welche Fülle von praktischen Winken über Haushaltung, Krankenpflege, Umgang im täglichen Leben uns in dem Buche entgegentritt! Man hat das Gefühl, dass nur eine tüchtige Gattin und Mutter, eine Frau, die sich durch idealen Sinn auszeichnet, welche mit Klugheit in die Verhältnisse hinein und in die Welt hinausschaut, diese Erzählung geschrieben haben kann. Und was so aus dem Leben herausgegriffen, ja was wohl grösstenteils selbst erlebt ist, das muss wohltätig, bildend und fördernd auf die jungen Leserinnen einwirken.

Humoristisches.

Aus Schüleraufsätzen. Noch vor dem Mittagessen gingen wir zum Laupendenkmal. Als wir es gesehen und gegessen hatten, gingen wir nach Laupen.“ — „Wir konnten in der Sahnne baden.“

Kindermund. Der neunjährige Fritz hat durchs Schlüsselloch gesehen, wie Papa Pakete, die er mit nach Hause gebracht, auspackte und die darin befindlichen Geschenke um den Christbaum gruppierte. Nach der Bescheerung befragt, ob er zufrieden sei mit dem, was das Christkindlein ihm gebracht, sagt er zum Papa: Meinst, ich bin noch so dumm? 's Christkind'l bist du, und der Nikolaus und der Osterhas bist du, und der Storch bist du auch.“

Briefkasten der Redaktion.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Jaques-Dalcroze-Kurs vom 27. September bis 2. Oktober nächsthin, jeweilen nachmittags von 1 Uhr an im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen. Anmeldungen werden noch bis zum ersten Kurstage entgegengenommen. Auch Hospitanten erhalten Zutritt.

Freundlich ladet ein

Der Vorstand.

B. L. V., Amtssektion Burgdorf. Versammlung, Montag den 27. September 1909. nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Bahnhof in Burgdorf.

Traktanden: 1. Besprechung betr. Abstimmungspropaganda. 2. Angelegenheit Hilfsfonds. 3. Ergänzungswahlen. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 25. September 1909, von 3—4 Uhr **Frauenchorprobe**, von 4—6 Uhr Probe für **gemischten Chor** im Turnsaal der Neuen Mädchenschule. Vollzähliges Erscheinen erwarten Direktor und Vorstand.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahre | Kinder- zahl | Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr. | Anmer- kungen * | Anmeldungs- termin |
|--|-------|--------------------------|-----------------|--|--------------------|-----------------------|
| a) Primarschule: | | | | | | |
| Bannwil | VII | Mittelklasse | — | 800 | 7 5 | 8. Okt. |
| Attiswil | VII | Elementarkl. | ca. 50 | 650 | 2 5 | 8. „ |
| Elay (Seehof) | XI | Gesamtschule | „ 35 | 700 od. 900 | 2 4 ev. 5 | 10. „ |
| <p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p> | | | | | | |

Ansprachen bei Festlichkeiten,

bereits gehaltene Vorträge oder neue Entwürfe, passende Gedichte usw. bei Schulhaus-einweihung, Lehrerjubiläum, Fahnenweihe, Hochzeit und Festlichkeit jeder Art, wünsche in weitere Sammlungen aufzunehmen.

J. Wirz, Grüningen, Verlag von

Schützenfest-Festreden, Preis 80 Cts. Zur Hochzeit, Preis 70 Cts.
Sängerfest-Festreden „ 80 „ Zur Weihnacht „ 100 „

Zum Neujahr, Preis Fr. 1.—.

Kataloge über Schauspiele, Schwänke, Deklamationen, lebende Bilder, Pantomimen usw. gratis und franko. 642 (O. F. 468)

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Stellvertreter

wird gesucht an bernische **Sekundarschule** für das Wintersemester 1909/1910. Sprachliche Fächer.

Offerten befördert **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Auf dem **Land** werden **zu placieren gesucht:**

1. Bei einem Lehrer einer fünfklassigen Sekundarschule **ein Knabe**, gegenwärtig Schüler der IV. Klasse der stadtbernischen Sekundarschule, welcher der strengen Überwachung bedarf.
2. Bei einem Primarlehrer **ein Knabe** der IV. Klasse Primarschule, welcher der Nachhilfe bedarf.

Gefl. Offerten unter Chiffre **A 7168 Y** an **Haassenstein & Vogler**, Bern.



Das war noch nie da!

Sieben Sorten Schulzeichnenpapiere!

- I. Weiss, mitteldick, gangbarste Sorte, in 10 Formaten.
- II. Weiss, dick, gute Qualität.
- III. Grau, I. Qualität, sehr billig, enormer Verbrauch.
- IV. Hanfzeichen, billig.
- V. Weisszeichen, feinste Sorte.
- VI. Grau, II. Qualität, billiger als Sorte III.
- VII. Neu: Zähringer-Tonpapier in 10 Farben. Äusserst billig.

Komplette Muster-Kollektion mit Preisen gratis und franko

G. Kollbrunner, Bern
Schulmaterialienhandlung.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

J. Bänziger (vormals Moser-Bänziger)

Amthausgässchen — **BERN** — Amthausgässchen

Reichhaltiges Lager in Jugendschriften, Belletristik, Klassikern und wissenschaftlicher Literatur. — Günstige Bedingungen für Bibliotheken.

Kataloge gratis und franko.

Herbstaufenthalt;

Gunten
Thuner See

Pension Guntenmatt

Ruhige Lage am See. — Ruderboot. — Gute Küche. —
Mässige Preise. — Es empfiehlt sich

Familie Oppliger-Goddard.

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, B. Schmincke & Co., Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen Pinselsorten für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte

nachweislich unübertroffen

infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Tee

Unsere eigenen Mischungen, offen und in luftdichten Originalpackungen, sowie feinste russische Tees sind **besonders vorteilhaft und gut.**

Alleinverkauf von W. Wissotzky & Cie., Moskau. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand n. auswärts.

Tee-Spezial-Geschäft
"Merkur"

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Lotterie des Berner Stadttheaters * Emission C.

ZIEHUNG: 25. Oktober 1909

Fr. **150,000** in Treffern. **Haupttreffer**: Fr. 30,000, 10,000 5000, 2000 usw.

Bedeutend erhöhter Rabatt an Wiederverkäufer. Prospekte verlangen!

Lose à Fr. 1. — sind solange Vorrat bei den bekannten Verkaufsstellen erhältlich.

Verlag Gebr. Willenegger, Zürich

Das grosse Tabellenwerk

„Zur Alkoholfrage“

von Stump und Willenegger

eignet sich vorzüglich für den Schulunterricht, und zwar z. T. ebensowohl für den naturgeschichtlichen Unterricht und für volkswirtschaftliche Belehrungen verschiedener Art, wie zur Aufklärung in der Alkoholfrage.

Das Album (Preis Fr. 37.50) sollte in jedem Lehrerzimmer aufliegen und in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. — Die **grossen Tabellen** können nach beliebiger Auswahl bestellt werden und kosten einzeln Fr. 7.50. — Das komplette Werk (Album und 54 Tabellen: Preis Fr. 350. —) ist im Kanton Bern angeschafft worden:

vom **Unterseminar in Hofwil,**

„ **Oberseminar in Bern,**

von der **Mädchensekundarschule in Bern** und

„ **landwirtschaftlichen Schule in Rütli.**

Es findet sich ausserdem im Besitze der permanenten Schulausstellung in Bern, während **Teile des Werkes** bereits von einer grösseren Zahl von Schulen und Lehrern im Kanton Bern eingeführt worden sind.

Bestellungen mit **Berechtigung auf die Staatssubvention**, die den bernischen Schulen und Lehrern gemäss Beschluss der hohen Regierung in der Höhe von $\frac{2}{3}$ der Anschaffungskosten zugesichert ist, sind zu richten an Herrn **Gottfried Wälchli, Gartenstrasse 6, Bern.**

Andere Bestellungen werden besorgt: durch den Buchhandel, durch die Verkaufsstellen alkoholgegnerscher Vereine und durch den Verlag. — Ausführliche Prospekte versenden gratis und franko Herr Wälchli und der Verlag in Zürich.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Die Bleistiftfabrik
vorm. Johann Faber A.-G.
 ————— **Nürnberg** —————

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

| | | |
|-----------------------------|---------------------|---------------------------|
| Nr. 200 unpol. Ceder | „Mittelfein“ | 8eck. „Schulstift“ |
| Ladenpreis 5 Cts. | 10 Cts. | 10 Cts. |

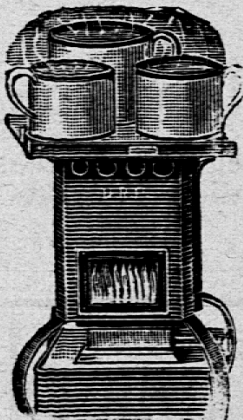
Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!
 mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten 40 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden
Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

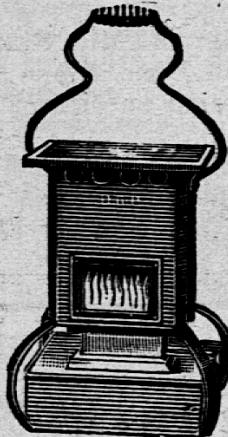
Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Diesen neuesten
Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
 wenn er als Heizofen
 benutzt u. mit Koch-
 platte für drei Töpfe,
 wenn er als Kochofen
 benutzt werden soll,
 liefere ich einschliess-
 lich Zier- und Koch-
 platte

für nur Fr. 27
 gegen 3 Monate Ziel.
 Ganz enorme Heizkraft!
 Einfachste Behandlung!
 Kein Russ u. kein Rauch!
 Absolut geruchlos! Ge-
 ringster Petroleumver-
 brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
 ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
 leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
 Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göebel, Postfach Fil. 18, Basel, Dornacherstr. 274.

Wasser ist
 die
 beste Arznei



Erhalten Sie sich und die Ihrigen
 gesund durch
 häufiges Baden! Ich sende gegen
 3 Monate Kredit, Verpackung gratis:
 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung
 zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebade-
 wanne, für die grössten Personen
 gross genug, wenig Wasser
 erforderlich, zu nur 35 Fr.

